

# Leipziger Tageblatt.

No. 146. Sonntag den 23. November 1817.

## Das heidnische Leipzig.

Wir denken jetzt nur selten noch daran, mit welcher Dürklichkeit der Verstand unserer guten Voreltern umhüllet war, bevor das wohlthätige Licht des Evangelii seine beseligenden Strahlen in ihre Wälder warf. Aber der Rückblick in jene furchtbare Nacht ist heilsam, weil wir den Tag, der uns geworden, durch diesen Rückblick um so mehr würdigen lernen. Zu dem Ende erinnerte denn auch eine hiesige löbliche Universität vor hundert Jahren, bei Gelegenheit der damaligen Secularfeier der Lutherischen Kirchenreformation die Bewohner dieser Stadt ganz besonders daran, und zwar durch eine sinnvolle Decoration in der Paulinerkirche, deren nähere Beschreibung wir uns für eins der nächsten Tageblätter vorbehalten. Es wurde durch dieselbe auf drei Hauptmomente des religiösen Zustandes unserer Stadt hingedeutet, und sinnbildlich die frühere Nacht der Religions-

erkenntniß, sodann die angebrochene Dämmerung und endlich das wirklich entstandene Licht in derselben dargestellt; und auf jene Nacht der Erkenntniß bezog sich unter andern auch die Inschrift: Lipsia Gentilis (das heidnische Leipzig). Denn statt der höchsten, das Weltall durchdringenden Gottheit, die wir jetzt hier in unsern Tempeln verehren, und in deren Verehrung durch Sinn und That, wir einzig unsere Seligkeit zu finden gelernt, waren es in jenen dunkeln Zeiten elende Idole, welche von unsern Voreltern angebetet wurden; und unter denselben werden vorzüglich die Irmenseul, der Püßrich, der Flyuß, der Schwantewitz, der Stade oder Radegast, so wie der Zernebock oder Bohu, d. i. Schwarzgott, genannt. Was sich aber die Sorgen-Beuden, die damaligen Bewohner Leipzigs und der Umgegend, bei diesen Götzenbildern gedacht, das wollen wir unsern Lesern hier kürzlich mittheilen.